



Heute wieder eine FROHE BOTSCHAFT

15. August 2022

Glücklich sind die, die nicht sehen und doch glauben



Foto: privat

Vor vier Wochen konnte ich während eines Gottesdienstes dieses Altarbild in der Kirche St. Clemens in Drolshagen betrachten. Eine sehr moderne Darstellung der Himmelfahrt Mariens. Maria und Veronika, links im Bild, dargestellt als anpackende Frauen des 21. Jahrhunderts. Seit diesem Tag war ich mir sicher, dass das Altarbild und die Gestalt Marias der Aufhänger dieses Impulses sein würde.

Vorletzten Sonntag war ich wieder in der Kirche, um das Foto machen. Seitdem lässt mich der Apostel Thomas, vorne rechts im Bild, nicht los.

Nach einer Legende kamen die Apostel aus allen Ecken der Erde ans das Sterbebett Marias und werden Zeugen Ihrer leiblichen Aufnahme in den Himmel.

Nicht dabei ist Thomas – wieder einmal.

Und wieder einmal zweifelt Thomas und kann das Unglaubliche nicht glauben. Deshalb erscheint ihm Maria und überreicht ihm ihren Gürtel als Beweis.

Wir alle kennen die Erzählung aus dem Johannesevangelium. Als Jesus den Apostel das erste Mal nach seiner Auferstehung erscheint, fehlt Thomas. Als er hört, was seine Freunde erlebt haben, kann er es nicht glauben. Um das Unbegreifliche zu glauben, muss er selbst die Wundmale Jesu berühren. Und Jesus gewährt es ihm sieben Tage später. Wir nennen ihn wegen seiner Zweifel auch den „ungläubigen“ Thomas. Aber war es verwerflich, sich auch einen Beweis zu wünschen, wie ihn die anderen Apostel bekommen hatten. Wünsche ich mir nicht auch manchmal, ich könnte Gott tatsächlich sehen und mit meinen Händen greifen, ihn besser begreifen? War und ist dies nicht zu tiefst menschlich? Jesus hat dies verstanden. Als er Thomas erscheint, tadelt er ihn nicht, sondern fordert ihn auf, ihn zu berühren. Andererseits benötigt Thomas diese Berührung in diesem Moment nicht mehr so dringend. Er ist von der Erkenntnis durchdrungen, dass er Gott sieht. Er antwortet Jesus mit den Worten: „Mein Herr und mein Gott“.

Wie können wir die Gegenwart Gottes begreifen, ihn erkennen und an ihn glauben, ohne ihn real zu sehen? Hier fällt mir das Gespräch mit einem Kindergartenkind ein. Es ging um die Frage, ob es Gott gibt, obwohl wir ihn nicht sehen können. Mit voller Inbrunst war die Antwort: „Ja. Natürlich.“ – „Meinen Papa sehe ich gerade auch nicht und es gibt ihn! Und der Spielplatz an der Kirche ist da, auch wenn ich ihn gerade nicht sehe.“ Ja wir können oft nicht alles sehen und anfassen, mit Vernunft und Logik durchdringen und doch sind wir sicher, dass es da ist, das es ganz real ist.

Ich wünsche Ihnen für diese Woche das Urvertrauen, das wir uns auf Gott verlassen dürfen. Und Neugierde und Ungeduld ihm zu begegnen. Ich wünsche Ihnen das Glück, zu glauben, ohne sehen zu müssen.